



*c/o Manfred Weishaar
Im Hainbruch 3
54317 Gusterath, 22.08.07*

Kreisverwaltung Trier-Saarburg
Postfach 2620
54216 Trier

Naturschutz; Änderung FNP VG Saarburg, BP OG Serrig, Teilgebiet Erlenbungert 2, Az 14.362-123; NABU Az 7030/2007, 7031/2007

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wegen gravierender Mängel können wir der vorgelegten Planung nicht zustimmen.

Mit der Großen Hufeisennase kommt in der Gemarkung von Serrig eine der größten zoologischen Raritäten Deutschlands vor. Insgesamt liegen seit 1988 25 Nachweise – insbesondere aus den Westwallstollen, aber auch aus dem Siedlungsbereich – vor. Bei einem Gesamtbestand von 100 bis 200 Individuen in der Bundesrepublik Deutschland besitzt jeder dieser Nachweise auch bundesweite Bedeutung. Darüber hinaus liegen zwischenzeitlich aus Serrig insgesamt 403 Fledermausnachweise aus 11 Arten vor. Alle sind in Anhang IV der FFH-RL enthalten, 3 davon zusätzlich in Anhang II. Acht der nachgewiesenen Fledermausarten nutzen überwiegend oder zumindest zeitweise Baumhöhlen als Wochenstuben- oder Einzelquartier. Darüber hinaus wurden in einer Geländeuntersuchung durch die FÖA (1996) im Plangebiet zahlreiche Vogelarten nachgewiesen. Alle diese Nachweise sind real, entwickeln eine hohe aktuelle Zusammenwirkungsintensität und können nicht, wie im Umweltbericht geschehen, als Vermutungen negiert werden. Eine Recherche in LANIS belegt sehr wohl die mögliche Betroffenheit eines in knapp 600 m Entfernung liegenden FFH-Gebietes. Eines der wichtigsten Erhaltungsziele ist auch hier der Bestand der Großen Hufeisennase. Dabei ist das Gebiet auf den Austausch nach außen (insbesondere Saartal) angewiesen. Wie die Untersuchungen zur Raumnutzung der Großen Hufeisennase im Rahmen der Ortsumgehung der B51 bei Konz-Könen ergeben haben, ist gerade die Morphologie der Talkanten in Verbindung mit Vegetationsstrukturen zur Ausbildung von Flugkorridoren für diese Tierart wesentlich.

Die hemdsärmelige Behandlung der Artenschutzproblematik in der vorgelegten Planung steht im krassen Widerspruch zum §42 BnatSchG bzw. der FFH-RL. Wir erwarten von der Planung, dass die überaus bedeutenden Vorkommen nicht durch Ignoranz, sondern mit solidem Sachverstand und verantwortungsbewusstem Umgang behandelt werden. Wir verweisen auf die einschlägige Fachliteratur (z.B. mehrere Bände aus der Schriftenreihe des BfN zum europäischen Schutzgebietssystem Natura 2000) sowie auf die neueren einschlägigen Gerichtsurteile zur Artenschutzproblematik (z.B. EUGH c98_3 v. 10.01.2006 oder BVG-9 zur A20, Ortsumgehung Halle, v. 17.01.07). Ausdrücklich verweisen wir auf die Probleme beim Bau der Waldschlösschenbrücke in der Elbaue bei Dresden, bei der durch die bislang fehlende Berücksichtigung des Artenschutzes beim Vorkommen der Kleinen Hufeisennase das örtliche Gericht einen Baustop verfügte.

Aus den vorgenannten Gründen bitten wir, die beantragte Änderung des Flächennutzungsplanes und den vorgelegten Bebauungsplan abzulehnen. Vor einer neuen Planung sollte geprüft werden, ob das Gelände für eine Bebauung zur Verfügung stehen kann.

Als Voraussetzung sehen wir eine Prüfung auf FFH-Verträglichkeit und eine Inventarisierung des aktuellen Artbestandes einschließlich einer Erfassung ihrer Nutzungsmuster an. Um dem Verschlechterungsgebot zu genügen, sind dabei dem noch vorhandenen Streuobst, der (positiven) Auswirkung der Pferdekoppel, den weiteren Trittsteinbiotopen als Grundgerüst zum Aufbau wirksamer Leitlinien und ihre Ersetzbarkeit bzw. Wiederherstellbarkeit besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Bei der Verwirklichung des BP Teilgebiet Erlenbungert 1 zeigten sich bereits erhebliche Probleme mit austretendem Hangwasser am Hangfuß. Der Verzicht auf die Festschreibung von Rückhaltemulden auf den einzelnen Grundstücken im neuen Baugebiet kommt daher nicht von ungefähr. Wir bitten um eine Untersuchung, ob austretendes Hangwasser im Plangebiet einer weiteren Bebauung nicht entgegensteht. Sollte eine zentrale Rückhalteinrichtung für Oberflächenwässer geplant werden, so ist diese so zu gestalten, dass sie in einem Biotopkonzept auch ökologische Funktionen erfüllen kann. Keinesfalls sollte ein an der rein technischen Funktion orientiertes Bauwerk als eingezäunter Fremdkörper verwirklicht werden.

Das Ausgleichskonzept für den Eingriff halten wir für vollkommen ungenügend. Im Zuge der Klimaänderung treten an den umgebenden Fichtenäckern Kalamitäten mit Borkenkäfern auf. Dies ist ein forstliches Problem, das den Umbau dieser Waldpartien erfordert. Diesen ohnehin erforderlichen Umbau in stabile Waldbestände nun als Ausgleich für einen Eingriff zu werten, halten wir für unangemessen und fordern ein mit den Eingriffen in Verbindung stehendes Ausgleichskonzept.

Mit freundlichem Gruß!

Manfred Weishaar